

## **Echoraum vom 2. April 2012 – Referate, Podium und Diskussion**

### **Die wichtigsten Aussagen in Stichworten**

- 1/3 der Bevölkerung engagiert sich in formeller oder informeller Freiwilligenarbeit
- Babyboomer haben jetzt Zeit
- Bildungsstand und Einkommen beeinflussen das Engagement (höher=höher)
- Es braucht Strukturen, Spesenvergütung, Versicherung, Freiwilligenarbeitsausweis
- mit Engagement Ghetto verhindern, Quartier beleben
- ein Verein hat bindenden Charakter, ein Verein könnte auch Leute abhalten
- Wiederkehrende Anlässe zur Bindung: Jazz am See, Neujahrsapéro, Besichtigungen, etc.
- Unverbindlicher Höck für Interessenten, z.B. monatlich
- Die Organisation von Anlässen braucht manchmal viele Ressourcen
- Ein harter Kern von Freiwilligen hält die Freiwilligenarbeit am Laufen
- Dank ist sehr wichtig und darf nicht unterschätzt werden
- Professionelle Anleitung: Wie macht man es? Z.B. Aufwand in Stunden schätzen
- Ein Feedback einholen bei den Freiwilligen ist motivierend
- Funktioniert Zwang zur Freiwilligenarbeit?
- Zwang zu Freiwilligenarbeit in gegebenen Strukturen möglich – Hausvereine
- Autonomie der Freiwilligen beachten
- Freiwillige übernehmen ohne Lohn Teile des professionellen Geschäfts der Immobilienbewirtschaftung

- Die Verwaltung stellt Formulare zur Verfügung inkl. zentraler Beratung
- Wie komplex kann die Arbeit noch sein, damit es funktioniert?
- Eine überschaubare Grösse ist wichtig für Freiwilligenarbeit
- Auf faire Verteilung der Arbeit muss geachtet werden
- Ausklinken soll erlaubt sein
- Vertrauen in Verwaltung und Anlaufstelle müssen vorhanden sein
- Mitarbeiten und mitentscheiden
- Freiwilligenarbeit kann auf verschiedenen Stufen stattfinden
- Der Beitrag aller Bewohnenden der Genossenschaft
- Der Wertewandel in der Gesellschaft muss auch auf die Freiwilligenarbeit übertragen werden
- Vorstand und Geschäftsstelle müssen die Verantwortung dafür übernehmen
- Blick nach innen und nach aussen richten – Vernetzung im Quartier
- Auf andere Kulturen schauen – wie machen die das?
- Ein Zyklus der Freiwilligenarbeit in Siedlungskommissionen dauerte etwa 6-8 Jahre
- Wissensmanagement einführen, damit dieses allen zur Verfügung steht
- Echte Freiwilligkeit, was ist das?
- Netzwerke aufbauen & nutzen, kleinere Einheiten zulassen, bildlich darstellen
- Netzwerkmethoden, Netzwerkstruktur anwenden
- Neue Bewohnende müssen integriert werden
- Die heutige Gestaltungsgeneration stellt Vorgegebenes in Frage – Bewährtes und Neues zusammenbringen

- Es gibt viel mehr Freiwilligenarbeit als man denkt – Informieren!
- Grösse: Was geht noch, was geht nicht?
- Gestaltungsraum muss sein. Sonst macht es keinen Spass
- Gemeinschaftsarbeit als Pflichtarbeit – Beitrag an die Gemeinschaft
- Wogeno München hat ein Büchlein mit Pflichtarbeit
- Ein zündender Gedanke, Generationen übergreifend, kann viel bewirken
- Den Funken kann man nicht verordnen, der muss von selber springen
- Ökonomische Argumente können auch ziehen
- Schreibdienst, Raumbewirtschaftung, Arbeitsgruppen
- Der Moderator soll vor Ort sein – persönlicher Kontakt
- Was können Menschen beitragen?
- Freiwilligenarbeit fördert die soziale Nachhaltigkeit
- 20% der Freiwilligenarbeit sind formell (Vereine etc.)
- 18.4% der Freiwilligenarbeit sind informell  
(Nachbarschaftshilfe etc. Kann nicht wirklich erfasst werden)
- Der Rückgang von Freiwilligenarbeit erfolgt (nebst anderem) auch wegen der Produktivitätssteigerung der Frauen
- Selbst bestimmtes Wohnen fördert Engagement
- Spass haben, etwas zusammen mit Anderen machen, Kontakte, Helfen – das sind Motive für das Engagement
- Maximal 4 - 6 Stunden pro Woche übers Jahr gerechnet, mehr ist eine Anstellung

- Freiwilligenarbeit wird begleitet, ist unentgeltlich, Spesen werden vergütet
- Gründung des Quartiervereins
- Ein gutes Logo strahlt Seriosität aus
- Kontinuität gewährleisten
- Finanzielle Mittel und Infrastruktur müssen vorhanden sein
- Im Quartierverein sind 55% passiv, 20% an Veranstaltungen, 15% helfen teilweise, 10% bilden den harten Kern  
Die Rückmeldungen an die Personen aus dem harten Kern enorm wichtig
- Jeder Verein hat Hierarchien(!)
- Umgebungspflege
- Nachbarschaftspflege
- Mietrechtlicher Graubereich
- Der Wunsch nach Selbstverwaltung ist gross
- Informelle Freiwilligenarbeit läuft oft unbemerkt
- Überschaubare Gruppen von 12 – 15 Wohnungen für Wohnungsverwaltung  
bei 66 Wohnungen müssen neue Strukturen gefunden werden
- Soziale Kontrolle
- Gut informieren, transparent handeln, Finanzgrundlage transparent aufzeigen
- Abrufbare professionelle Hilfe zur Verfügung stellen
- Vertrauen nach oben, Vertrauen nach unten aufbauen
- Kompetenz, Zeit, Konfliktfähigkeit sind Grundlagen

- Wogeno-Bewohner gehören zum alternativen Bildungsbürgertum, nicht vergleichbar mit anderen Häusern, Siedlungen, Quartieren
- Wahrgenommene Entscheidungskompetenzen geben Eigentümergefühl
- Keine Bezahlung für die Dienstleistung ausser z.B. für Buchhaltung
- Projektorientierte Arbeit
- Zeitlich definiert Projekte
- Beteiligung aus eigenem Entschluss
- Breit gefächerte Motivation
- Konkreter Auftrag mit Verantwortung
- Der Wunsch nach transparenten Strukturen zur Teilhabe und Mitbestimmung ist vorhanden
- Individualisierung, Professionalisierung, Wertewandel beachten
- Es gibt immer Vertrauensleute (z.B. SIKO)
- Arbeit für Gemeinschaftsbildung und Integration
- Operative Verantwortung übergeben
- Beziehungsarbeit leisten
- Leitbilder erstellen und einhalten, Ziele setzen, Bereitschaft bei der Vermietung berücksichtigen
- Eine Siedlung lesen können
- Die kulturellen Dimension beachten
- Haus / Siedlung / Quartier. Massstäblichkeit
- Schlüsselpersonen kennen lernen durch Besuche

- Siedlungswissen zur Verfügung stellen
- Auf echte Freiwilligkeit achten
- Geschlechtergerechtigkeit ist wichtig
- Die strukturelle Dimension beachten
- Netzwerke bildlich darstellen – auch in/mit social media
- Moderation
- Trend: Die Professionalisierung findet bei der Geschäftsstelle statt – der Vorstand gibt Kompetenzen ab
- Entscheidungen definieren
- Konflikte sind Hinweise auf Wertewandel
- Jüngere wollen Resultate sehen
- Kein Druck von unten spürbar
- Es gibt hunderte Freiwillige!
- Zum Mitmachen anlocken: wo will ich hin? Was ist der Aufwand?
- Es gibt Rollen wie in der Familie
- Zusammenleben
- Engagement im Wohnbereich
- Bewohner formulieren Bewohnerbedürfnisse
- Bedarf von unten ermitteln – wird selbst gestaltet
- Strukturen auf Papier vorlegen, Gestaltungs- und Mitsprachemöglichkeiten beachten
- Grad der Freiwilligkeit?

- Echte Freiwilligkeit ist informell, projektorientiert, befristet
- Gemeinschaftsarbeit
- Selbstdeklaration der Mietinteressenten einfordern
- Erwartungen beim Mietergespräch formulieren
- Die anfängliche Euphorie sinkt, das ist normal
- Freiwilligenarbeit darf auch wieder ein Ende nehmen, zu Ende gehen
- Freiwilligenarbeit kann ein Hobby sein
- macht etwas Wertvolles
- Durchmischung, Multikulti, Kulturen verbinden
- Stiftung kinderreiche Familien, Vätermodell
- Mentorin-Projekt
- Sozialraumarbeit und Regionalentwicklung sind grob- und feinmaschig
- Gegen Schwellenangst helfen informelle Feste, offenen Räume
- Kultur und Kochen als Gefäss, Event
- Die Leute abholen
- Kritische Grösse: 1000 Bewohner = 1 Dorf
- Kommunikationsplattformen nutzen (z.B. Facebook)
- Zeittauschsysteme testen
- Sozialzeitausweis für Freiwilligenarbeit